

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 3. Juli

**Auszeichnung städtischer Polizeibeamter.** Heute vormittag überreichte der Bürgermeister in einem Dienstappell in Gegenwart der Dienststellenleiter mit anerkennenden Worten die Polizeidienstauszeichnung mit Hinweis auf ihre Bedeutung an folgende Polizeibeamte: Für mehr als 25jährige Dienstzeit Polizeimeister Fröde und die Polizeihauptwachmeister Wöhlebe und Kühne; für mehr als 18 Jahre die Polizeihauptwachmeister Kleinmann und Frijsche sowie Rezier-Oberwachmeister Degebrodt, für mehr als 8 Jahre Dienstzeit die Polizeihauptwachmeister Taube, Engelmann und Kotsch.

**Baugenehmigungen im Monat Juni 1939.** 1. Umbau des Badens auf dem Grundstück Bauhner Straße 10 — Ortstl. Nr. 88 A — Bauherr: Robert Kenger, Bischofswerda; Ausführer: Baumeister Robert Körner, Bischofswerda. 2. Umbau der Badenfenster auf dem Grundstück Altmarkt 16 — Ortstl. Nr. 185 A — Bauherr: Karl Weber, Bischofswerda; Ausführer: Baumeister Selmut Teich, Bischofswerda. 3. Anbau eines Schuppenes an das Dienhaus IV auf dem Grundstück Helmsdorfer Straße 21 — Ortstl. Nr. 120 M A — Bauherr: Firma Gebr. Eibenstein, Glasbläsenwerke GmbH, Bischofswerda; Ausführer: Baumeister Robert Körner, Bischofswerda. 4. Neubau einer Feldscheune auf dem Grundstück Schmollner Weg 33 — Ortstl. Nr. 120 H A — Bauherr: Maria Walbau, Bischofswerda; Ausführer: Bauunternehmer Herbert Bobb, Bischofswerda. 5. Einbau einer Abortanlage in den vorhandenen Schuppen auf dem Grundstück Alte Bauhner Straße (Waldschlößchen) — Ortstl. Nr. 74 B — Bauherr: Wilhelm Lehmann, Bischofswerda; Ausführer: Baumeister Selmut Teich, Bischofswerda. 6. Neubau der Einfriedigung der Straßenseite auf dem Grundstück Rillingstraße 1 — Flurstück Nr. 475 y A — Bauherr: Erwin Richter, Bischofswerda; Ausführer: Firma Baumeister Paul Schubert, Bischofswerda. 7. Umbau des Schuppenes auf dem Grundstück Helmsdorfer Straße 9 — Ortstl. Nr. 120 J A — Bauherr: Gerhard Schulte, Bischofswerda; Ausführer: Firma Baumeister Paul Schubert, Bischofswerda. 8. Neubau eines Wasserhochbehälters auf dem Grundstück Am Klengelweg — Flurstück Nr. 49 für Silau — Bauherr: Städtische Betriebswerke, Bischofswerda; Ausführer: Camillo Höhler, Bauten.

**Zur Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Görtz.** Wie bereits mitgeteilt, wird im Rahmen seiner Landungsfahrten das im Luftschiffhafen Weidenrain bei Frankfurt am Main stationierte Luftschiff „LZ 130“ am 16. Juli auch Görtz besuchen und auf dem Gelände des Flugplatzes Görtz eine Landung ausführen. Der Luftschiffbandung gehen fliegerische Vorübungen der Wehrmacht und des RFL wie Kunstflug, Verbandsfliegen, Tarnfliegen, Tiefangriffe der Jäger, Sturzbombenangriffe, Einzelsegelflug und Geschwadervorgang voran. So wird der Besuch des Luftschiffes in Görtz für Niederfliegen und das angrenzende Sudetenland zu einer großen Kundgebung für den fliegerischen und den Gebanten der Luftschiffahrt werden.

**Baumstamm.** Einen Robert-Schumann-Abend gestaltete die Musikervereinigung Frau Trude Illgen zu einem eindrucksvollen Erlebnis. Ihre Schülerinnen untermalten am Flügel mit kindlich-schlichter Auffassung und technischer Sau-

# Unverzügliche Bereitstellung von Luftschutzgeräten

## Ein Aufruf an alle Hauseigentümer und Mieter

Durch die VII. Durchführungsverordnung zum Luftschutzesetz vom 29. Mai 1939 ist bestimmt worden, daß in Gebäuden, die der Entrümpelungspflicht unterliegen, die Hauseigentümer für jede Luftschutzgemeinschaft Selbstschutzgeräte bereitzustellen und dauernd in gebrauchsfähigem Zustand zu halten haben. Hierbei ist weitgehend auf vorhandenes Gerät zurückzugreifen. Nicht vorhandenes Gerät, in der Hauptsache wohl Handfeuerbrände und Luftschutzhäuser, muß anderweitig beschafft werden.

Die Verantwortung der Bereitstellung der Selbstschutzgeräte für die Bereitstellung von Geräten darf jedoch die Mieter nicht veranlassen, die Beschaffung der Geräte ausschließlich den Hauseigentümern zu überlassen. Das Ziel, das Luftschutzgesetz, kann nur verwirklicht werden, wenn sich alle Bewohner beteiligen.

In diesem Sinne veröffentlicht mit Zustimmung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe nunmehr der Präsident des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer und der Präsident des Bundes Deutscher Mietervereine einen gemeinsamen Aufruf, in dem sie darauf hinweisen, daß die Luftschutzbereitschaft des Hauses im gleichen Interesse des Vermieters wie des Mieters

liegt und demgemäß auch der Mieter seinen Anteil an den Kosten für die Anschaffung des noch fehlenden Selbstschutzgerätes tragen möge. Der Aufruf wird den in Betracht kommenden Haushaltungen in den nächsten Tagen zugestellt werden. Es heißt darin:

Neben dem Hauseigentümer sollen sich alle Mieter und Untermieter an der Bereitstellung des Selbstschutzgerätes beteiligen. Diese Bereitstellung muß unverzüglich vorgenommen werden: Durch Zurverfügungstellung bereits vorhandener Geräte, durch Beteiligung an den Kosten zur Beschaffung der noch fehlenden Geräte. Das Gerät kann im Haushalt weiter benutzt werden, wenn die Verwendung für Luftschutzzwecke dadurch nicht beeinträchtigt wird. Der Hauseigentümer hat jedoch dafür zu sorgen, daß die Geräte bei Luftschutzübungen oder beim Aufruf des Luftschutzes dem Luftschutzwart zur Verfügung gestellt werden. Der Luftschutzwart soll das Vorhandensein des Gerätes und den gebrauchsfähigen Zustand prüfen. Zusammen mit dem Luftschutzwart beschafft der Hauseigentümer das notwendige Selbstschutzgerät für die Luftschutzgemeinschaft des Hauses an Hand der Geräteliste.

Jeder Deutsche ist nicht nur wehrpflichtig, sondern auch luftschutzbereit!

berbeit, was R. A. Findeisen den „Kinderjahren“ nachgeholt hat. Eine geschmackvolle Auswahl der für die Musikbesessenen anspruchsvollen Klavierstücke ließ den Verlauf eines Tages des angedehnten Musikers Schumann am geistigen Auge der Hörer festhalten vorüberziehen. Eine Schülerin las die entsprechenden Dichtungen mit innigem Vortrag, so daß die Hausmusik ein besonderes Gebräue erhielt. Der Abend wurde zu einem geschlossenen, stilvollen Ganzen durch das Anbieten mit Variationen für 2 Klaviere, Wert 46, mit viel Künstlertum von Frau Illgen und St. Rat. R. Schilke vorgetragen, und die Pianofortstücke für Violin und Klavier, durch Karlheinz Illgen und St. R. Schilke in vornehmer Nachschöpfung reiflos ausgearbeitet. Ein selten schöner, vorbildlicher Musikabend!

**Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen.** In der Woche vom 18. bis 24. Juni wurden in den vier sächsischen Regierungsbezirken 133 Erkrankungen und 4 Todesfälle an Diphtherie sowie 111 Erkrankungen und ein Todesfall an Scharlach festgestellt. In Tuberkulose der Atemwege wurden 106 Erkrankungen und 44 Todesfälle, an Tuberkulose anderer Organe 11 Erkrankungen und 5 Todesfälle gemeldet.

**Die Ortsfachgruppe Jüterbog** hielt am Sonntagvormittag eine gutbesuchte Versammlung ab. Ortsfachgruppenvorsitzender W. Bauer berichtete über eine Sitzung der Ortsfachgruppen-Vorsitzenden der Kreisfachgruppe in Bautzen, die sich hauptsächlich mit der Verteilung der beim Ausbau der Interieur gewählten Reichsbildnisse befaßte. Auf die 794 Mitglieder der Kreisfachgruppe Bautzen entfallen an Reichsbildnissen rund 400 RM, so daß die eingereichten Anträge nur zum geringsten Teil Berücksichtigung finden können. Es folgte nun ein Bericht über den „Wienenerdegarten“ an der Wesseln; der jetzt mit Phacelia und Schneedecker bepflanzt wurde. Im Herbst sollen im Wege der Gemeindeförderung noch Brombeeren angepflanzt werden, die außer den Beeren unseren Wienern auch Honig bieten. Da anschließend die Hinzunahme weiteren Bauchtandes möglich ist, so sollen auch viele Salweidenarten zur Frühjahrsernteentwicklung der Wienener angepflanzt werden. Ebenso haben sich die vor einigen Jahren am Bahngelände angepflanzten Akazien und Salweiden gut entwickelt. Die ins Leben gerufene Königinnenzüchtergruppe wird nach den Vor-

schriften der Reichsfachgruppe noch in diesem Jahre ihre Tätigkeit beginnen; von der Kreisfachgruppen-Vorsitzende Halberstadt/Spree werden sieben teilweise verbilligte Königinnen (Stamm 47 E) bestellt und folgenden Jütkerologen in Pflege gegeben: Bauer, Siegel, Viesch, Koch, Böber und Vaukische, Bischofswerda, sowie Bruno Stedeb, Kleinrednitz. Diese werden dann im nächsten Jahre Nachzucht abgeben, da sich allmählich jeder Jütker auf die für unseren Preis maßgebende „A7er“ umstellen muß. Die diesjährige Seidemendung soll mit etwa 200 Wollern nach Lützen, Biele und Wörsberg vorgenommen werden. In der nächsten Zeit wird der Wandertag die betreffenden Plätze beschäftigen. Eine rege Ausbreitung erfolgte auch über die bisherigen unterrichtlichen Ernte-Ergebnisse, und den sich vorzüglich bewährenden Dampfweidenschmelzer.

**Kundtschen.** Auf der Polizeiwache wurden abgegeben eine Armbanduhr, zwei Damenschirme, zwei Schlüsselbünde.

**Tröbigen, 3. Juli. Aufrühraktion des R.D.** Im vergangenen Sonnabend veranstaltete der Bund Deutscher Osten im Ortgericht eine Aufrühraktion über brennende Fragen des Volkstumslambes. Der Redner, Hg. Lorenz, wies eindringlich auf die Gefahren hin, die jedem drohen, wenn wir die Grundkenntnisse außer acht lassen, die die nationale Würde und das völkische Selbstbewußtsein von uns fordern. Immer wieder kann man erkennen, welche Haltung die Angehörigen fremder Völker gegenüber dem Deutschtum einnehmen. Die Fehler der Vergangenheit, die unbewußt durch Schrankenlosigkeit und Unterwürigkeit der völkischen Geschlossenheit anderer Völker gemacht worden sind, dürfen sich in keinem Falle wiederholen. Hier ist dringende Aufrührung notwendig. Es ist Aufgabe eines jeden Volksgenossen, sich so zu verhalten, wie es von einem deutschen Menschen verlangt wird. Wir bekämpfen nicht fremdes Volkstum, erachten es aber als selbstverständlich, daß eine reinliche Scheidung stattfindet. Die Ausführungen wurden mit großem Interesse verfolgt, da die Volksgenossen über eine solche Aufrühraktion noch in Unkenntnis waren.

**Hingenhain, 3. Juli.** In der Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten wurde von perichiedenen Eingängen

Wie das nächste Geschlecht, das von euch ausgehen wird, sein wird, also wird euer Andenken ausfallen in der Geschichte.

Fichte

## Wenn du noch eine Tante hast...

Roman von Maria von Sawersky  
Copyright by Verlag Oskar Mielzer, Weiden I. G. S.

2. Fortsetzung

„Sieh mal einer an,“ höhnte Vilo, „da ist ja das Gastwirtsmdel in recht guter Luft, während unferne hier den Uphaltstaub aufreihen muß. Was gedenkst du nun zu tun, Mama?“

Die Majorin suchte die Wästel.

„Ich weiß es noch nicht. Wir werden natürlich diese große Wohnung aufgeben, eine kleinere mieten und uns sehr einschränken müssen.“

„Kommt gar nicht in Frage, Mama!“ rief Vilo dazwischen. „Ich kann nicht mit dir in einer Stube hocken und auf alle Bequemlichkeiten verzichten. Ich muß meine gewohnten Räume haben, meine Kollegen und Freunde bei mir sehen können. Als Künstlerin brauche ich Anregung, Geselligkeit, Umtrieb. Das ist auch für meine Karriere nötig. . . na, was hast du denn, Tante Meta? Sieh doch still. Du machst einen ja ganz nervös!“

Fräulein von Krause hatte bisher auf der Couch gekauert, von wo sie der Auseinandersetzung zwischen Mutter und Tochter mit neugierigen Augen gefolgt war. Nun gab sie allerlei Zeichen der Anruhe von sich. Bei Vilos Anspitz fuhr sie zusammen.

„Ich . . . ich wollte bloß etwas sagen,“ stotterte sie.

„Herrsch, was denn?“

„Der Major hat doch einen reichen Vetter in . . . in . . . ach, jetzt ist mir der Name entfallen!“

Vilo lachte.

„Ich weiß schon, Tante Meta. Du meinst den Rumpfisen in Jamaika.“

„Ganz recht. Könnte der nicht etwas für euch tun?“ fragte Fräulein von Krause.

Die Majorin räusperte verächtlich die Nase.

„Herr Julius Wosch hat auf das Trauerlabel, das ihm der Justizrat ganz gegen meinen Willen sandte, nicht geantwortet,“ sagte sie. „Uebrigens habe ich immer eine Abneigung gegen diesen Verwandten meines Mannes gehabt. Er war ein armer Schluder, vorlaut, mit einem Talent zu dummen Streichen. Kurz nach meiner Verheiratung wanderte er nach Liebessee aus, wo es ihm sehr schlecht ging. Sebalbus schickte ihm in seiner Gutmütigkeit mehrmals Geld, bis ich da einen Riegel vorsetzte. Wir hörten dann nichts mehr von Julius Wosch und waren sehr erstaunt, als er uns eines Tages mit seiner Vermählungsanzeige begrüßte. Er hatte auf Jamaika die Besitztümer einer großen Zuckerplantage nebst dazugehöriger Rumfabrik geerbt, ein Fräulein Anne Coster . . .“

„Eine sehr vermögende Person also,“ warf Tante Meta ein. „Das schon, aber leider eine Eingeborene, eine Negerin!“

„Suuuu!“ antwortete Fräulein von Krause entsetzt. „Woher weißt du das eigentlich, Amanda?“

„Julius Wosch schrieb uns ja, daß seine Frau eine Eingeborene sei, und auf Jamaika gibt es eben nur Negern,“ lautete

die großartige, aber falsche Antwort. „Als er dann noch die Freiheit hatte, uns eine Kiste mit Rumflaschen zu senden, auf denen das Bild seiner farbigen Gattin klebte, habe ich mir kurzerhand jeden weiteren Briefwechsel verboten.“

Vilo hatte von einem Wandbrett eine Flasche genommen, deren eigentümliche Form wohl zum Aufheben geeignet hatte. Sie drückte sie Fräulein von Krause mit einem spöttischen Lachen in den Arm und sagte:

„Da kannst du meine schwarze Rumtante in ihrer ganzen Schönheit bewundern.“

Fräulein Meta zog erst mal mit einem Griff, der auf ziemlich lebhaften schließen läßt, den Korken aus dem Gefäß. Dann steckte sie die spitze Nase in die Flasche. Als sie enttäuscht festgestellt hatte, daß der angenehme Inhalt „verunstet“ war, wandte sie ihre Aufmerksamkeit dem Etikett zu. Die bunten Farben desselben waren mit der Zeit verblaßt, aber noch immer konnte man ein dralles Negermdel mit vielartigem Popfuch darauf erkennen. Und darunter die vielversprechende Aufschrift:

„Aunt Anns Rum the best!“

Was sich schlicht und schön mit: Tante Annes Rum ist der feste überleben läßt.

Fräulein von Krause machte ein verblüfftes Gesicht, und Vilo zitierte spöttisch:

„Wenn du noch eine Tante hast . . . ha, ha, ha! Weiß der liebe Himmel, Mama, ich wünschte, du hättest damals deinen Stolz eingedämmt und diese farbige Verwandtschaft etwas mehr gepflegt. Bei so klugem Geld kann man wohl über die Hautfarbe ein Auge zudrücken. Und heute wären wir beide sicher heilfröh, wenn uns die Negertante mit ein paar Tausendern unter die Arme griffe, nicht wahr?“

„Ich lehne diese kolorierte Schwibbschwägerin ab,“ erklärte die Majorin kühl.

„Womit die Frage, was aus uns werden soll, leider nicht gelöst ist, teure Mama.“

Die Majorin seufzte kopfschüttelnd.

Da stellte sich Vilo, die Arme in die Hüften gestemmt, vor der Mutter auf.

„Na, dann will ich dir mal einen Weg aus der Klemme zeigen, Mama. Ich habe nämlich eine Idee. Wir werden unsere geräumige, bezugsfähige Wohnung nicht aufgeben, sondern hier eine Pension aufmachen. Die Pension der Frau Major Sabermann!“

„Du bist ja närrisch, Vilo! Wer soll denn zu uns ziehen?“

Meta von Krause hob eifrig den Zeigefinger wie ein Schulfeld, das schnell mal hinaus muß.

„Ich . . . ich . . . ich!“ piepste sie begeistert. „Und Herr von Vade kommt sicher auch.“

Frau Sabermann sah mit zweifelnder Miene auf die Schwester. Meta verzehrte ihre mageren Einkünfte in einem Damenheim in der Provinz. Dort langweilte sie sich nach Kräften und benutzte jede Gelegenheit, in die Großstadt zu entweichen, der ihre ganze Sehnsucht gehörte. Des Majors Tod war eine solche Gelegenheit gewesen. Amanda war von diesen Besuchen nie begeistert, denn die liebe Meta klatzte gern, schiffte überall herum und war im höchsten Maße verzeigt. Wenn Herr von Vade, den die Majorin nur aus Metas Erzählungen kannte, ähnliche Eigenschaften hatte, dann würde sie mit solchen Gästen nicht auf den grünen Zweig kommen.

Vilo wußte, was die Mutter dachte.

„Max Roland zieht sofort zu uns, Mama,“ sagte sie rasch. „Unsere Grämdame sucht seit langem ein behagliches Heim. Und der Kapellmeister von der Oberste will sich von seiner Frau trennen, weil sie ihn durch Eifersucht das Leben schwer macht. Der kommt ebenfalls zu uns. Auch sonst werde ich im Theater tüchtige Probazanda machen. Wir werden bestimmt ein „volles Haus“ kriegen.“

„Wundervoll, wunderbar!“ begeisterte sich Fräulein von Krause. „Das wird ein amüsantes Leben werden. Ich liebe das heitere Künstlerböllchen. Und Herr von Vade interessiert sich auch für Künstler.“

Die Majorin machte eine abwehrende Bewegung.

„Es geht nicht, Vilo. Du vergißt, daß für eine Pension allerlei Anschaffungen nötig sind, für die ich kein Geld habe. Dann macht so ein Betrieb viel Arbeit und ihr müßt euch nicht gewaschen. Wenn sich die Sache lohnen soll, muß man Fachkenntnisse haben. Die geben mir ab . . .“

„Aber Fräulein Irma Schütte hat sie, beste Mama!“

„Was willst du damit sagen, Vilo?“

„Sehr einfach! Daß dies Fräulein durch die Fürsorge, die ihr der Major während Jahre lang angedeihen ließ, Verpflichtungen gegen seine Witwe hat. Und daß es an der Zeit ist, diese Verpflichtungen abzutragen. In diesem Sinne wirst du an das Mädchen schreiben und ihr das alles freundlich, aber bestimmt klar machen. Sie kann ihre Schuld am besten einlösen, wenn sie ihr Geld und ihre Arbeitskraft der künftigen Pension Sabermann zur Verfügung stellt und dir damit eine Existenz schafft.“

„Vilochen, das ist ein genialer Einfall!“ rief Fräulein Meta und klatschte in die Hände.

Sie sah sich bereits inmitten des interessantesten Künstlerböllchens in der Pension Sabermann sitzen und allerlei Annehmlichkeiten, wie Freikarten fürs Theater und dergleichen, genießen.

Die Majorin lächelte ebenfalls. Dieser Ausweg sagte ihr zu.

Irma Schütte würde wirtschaften, kochen, die Gäste betreuen. Sie selber würde den repräsentativen Teil der Pension übernehmen, Tees und Gesellschaften geben, zu Rezitationsabenden einladen. Auf denen konnte Vilo ihre Talente glänzen lassen.

„Ich werde noch heute an Irma Schütte schreiben,“ entschied sie.

„Na, dann ist ja alles in schönster Ordnung,“ meinte Vilo gelassen.

So drehte sich jeder in seinem eigenen Interessenkreis; aber wie sich das Trümchen zu dem Vorschlage stellen würde, darüber geraden sich diese drei wackelnden Egoisten nicht den Kopf.

3.

Frau Minna Brändl, die Besitzerin der Thesa Brändl zu Vontreffina, stand am Telefon und schwachte vor freudiger Aufregung schwärzerisch und hochdeutsch durcheinander.

„O je, der Herr Coster! Das ist aber mal eine Ueberraschung . . . natürlich, natürlich, der Herr Coster kann sein altes Zimmer haben. Das mit dem Bild auf den Big Languard, ich weiß schon. Ach, wie ich mich freue, daß der Herr Coster wieder zu mir kommt . . . grüß Sie . . . grüß Sie!“

(Fortsetzung folgt)